

Muß es das Böse deshalb geben, weil man nur so das Gute als Gegensatz erkennt?

Von deiner Position aus betrachtet, hast du vollkommen recht. Nur, was ist „real“? Es stimmt, daß die Löwin gerade eine Antilope getötet hat. Es stimmt genauso, daß die Löwin gerade ihren vier Jungen Nahrung gebracht hat. Gut und Böse sind ausschließlich eine Sache des Standpunktes. Wer wird nach dem Urteil gefragt? Mein Lehrer Dr. Joseph Murphy sagte deshalb: Vermeide jegliches Richten. Dort, wo ein Richter ist, ist Leiden. Nur gelingt vorurteilsfreies Leben den meisten von uns wohl nicht. Fast möchte ich sagen, wir haben geradezu selbstverständlich unsere eigene Meßlatte dabei. Ständig und überall beweisen wir, daß hier und dort etwas nicht stimmt. Dieses Urteilen ist Ausdruck von Unsicherheit, Angst, Lieblosigkeit und zeigt die Zerrissenheit des Richtenden. Da wir alle mehr oder weniger „sehen“, was andere falsch machen und auch nicht zögern, es zu sagen, erschaffen wir Leid. *Be-urteilen heißt ver-urteilen.*

Lernen wir alle, es zu akzeptieren, daß der andere, von unserem Standpunkt aus betrachtet, nur etwas *anders* macht, als wir es getan hätten. Ein Dritter wiederum würde unser Tun durch Beurteilen gleichermaßen verurteilen. Urteilen ist immer richten. Menschen, die richten, brauchen die Schuld des anderen. Hier fühlt sich einer schuldig und sucht jetzt andere, die ihm ähnlich sind. Jemand, der sich schuldig fühlt, möchte sich ablenken, möchte seine Schuldgefühle weitergeben.

Gott richtet nicht. Er nannte seine Schöpfung gut und sehr gut. Vor ihm sind wir alle gleich. Es gibt vor Gott keine Bösen oder Guten, wir alle sind seine Kinder, er liebt uns ohne Unterschied. Das, was wir gut oder böse nennen, ist von uns selbst in die Welt hineingetragen worden. Die gesamte Schöpfung ist so eingerichtet, daß sich eins aufs

andere aufbaut. Eins bedingt das zweite. Das erste ist nötig, damit das zweite möglich wird.

Die Pflanze dient mit ihrer ganzen Existenz der Schöpfung. Sie bewirkt im Boden Veränderungen. Sie erzeugt Sauerstoff. Sie dient mit ihrem Körper anderen, höheren Existenzformen als Nahrung. Lerne zu erkennen, daß das gesamte Universum nur aus *Einem* besteht, das in der Erscheinungsform des Vielfältigen sichtbar wird. Erkenne, daß das eine nicht vom anderen getrennt ist. Der Löwe tötet nicht im tatsächlichen Sinne, er braucht Nahrung, und die Antilope dient mit einem Teil ihres Seins diesem Bedürfnis. Soweit der Mensch Fleisch essen will, dient also dieses Fleisch seinem Wohlergehen. Es geht von einem etwas niederen Seinzustand in einen etwas höheren ein, indem es vom Menschen einverleibt wird. Das gegessene Tier erfährt eine Transformation. Das Gute erfährt eine Veränderung zum Besseren. Dieser Prozeß ist „Werden“ und nicht Sterben.

Das, was du tot nennst, ist Wandlung. Du setzt Wandlung mit „tot“ gleich, weil du Angst hast vor dem Geschehen. Du urteilst vom niederen, vom materiellen Standpunkt aus. Du nennst deinen Tod schlecht, böse, leider nicht vermeidbar, weil du nicht weißt, daß du im Sterben verwandelt wirst, daß nur dein Körper zurückbleibt, du aber zum ewigen Leben erweckt wirst. Du nennst Leid aus deiner Sicht schlecht. Du tust dies, weil du nicht genau hinschaust, woher es kommt, und auch nicht siehst, wohin es führt. Leid – du nennst es „das Böse“ – ist Mittler, es ist das Mittel, das durch den Zweck geheiligt wird. Das „Böse“ hat dir schon oft geholfen zu sehen, zu erkennen. Das, was du böse nennst, ist auf deiner speziellen, individuellen Ebene notwendig, damit das Gute werden kann. Nur du weigerst dich beharrlich, das zur



Das Neue Zeitalter setzt heute den Abdruck des neuesten Buches von Erhard F. Freitag fort: „Erkenne Deine geistige Kraft“ (Goldmann Verlag). Den Autor stellen wir Ihnen bereits vor. Der bekannte Hypnosetherapeut aus München hat nun gemeinsam mit der Journalistin Carina Zacharias die wichtigsten Fragen zur Praxis des positiven Denkens gesammelt und beantwortet. Dabei geht es Freitag um die richtige Lösung des Problems: **Wie soll ich leben? Allerdings will und kann er nicht Gebrauchsanweisungen, Rezepte geben. Was er versucht, das ist, den Leser zu ermutigen, seinen Weg zu gehen. Das Buch soll Anregung sein, einen Dialog mit sich selbst zu eröffnen. Und das ist das aufregendste Zwiegespräch, das man überhaupt im Leben führen kann. Deshalb wählte er als Einstimmung „Erkenne Deine geistige Kraft“ den Ratschlag von Carlos Castaneda: „Ist es ein Weg mit Herz? Wenn er es ist, ist der Weg gut, wenn er es nicht ist, ist er nutzlos.“**



Kenntnis zu nehmen. Alles, was dir bisher an Bösem widerfuhr, hat dich größer und stärker werden lassen. Es war genau das Wachstumsmittel, das du gebraucht hast.

Nimm das wohl gewaltigste Ereignis der letzten Jahrtausende, den Zweiten Weltkrieg. Er dient mit dem aus ihm entstandenen Leiden allen zukünftigen Menschen als Mahnmal. Nie gab es in der europäischen Geschichte solange Frieden wie nach diesem Krieg. Jede Form von Leiden führt zu einer ihm entsprechenden Form von Weiterentwicklung.

So, wie es grundsätzlich keinen Zufall gibt, so gibt es ihn natürlich auch nicht im Speziellen. Böses, unter dem du leidest, ist von dir verursachtes Geschehen, und es ist einzig und allein dazu da, dir *Brücke* zu sein. Oder anders gesagt: Dir das Licht zu sein, das deinem Pfad leuchtet. Ein Krieg im Großen oder ein Krieg im Kleinen führt immer zu einer aus ihm entstehenden Periode des Friedens. Solange du und ich, solange wir in der Polarität verhaftet sind, bedürfen wir alle noch des Anstoßes. Das Pendel schwingt nur nach rechts, wenn es von links kommt. Die Dunkelheit der Nacht hat ihren Grund im mangelnden Licht. Das Licht des Tages löst das Dunkel der Nacht auf. Je mehr du in der Dualität gefangen bist, desto mehr brauchst du es, vom Leben gebeutelt zu werden, um die Hochs des Lebens zu spüren.

Leiden – oder wie du es nennst, „das Böse“ – ist solange für dich da, wie du urteilend und richtend durch die Lande ziehst. Solange du die Schöpfung in Gut und Böse aufteilst, wirst du leiden. Der Mensch braucht auf seiner Suche nach der *Einsicht*, nach der Einheit, das Böse, um das Gute empfinden zu können. Real existent ist weder das eine noch das andere. Alles, was ist, ist nichts anderes als zweckdienlich, das heißt, zur Zeit am besten geeignet, dir, der Schöpfung zu dienen.

Jetzt sag bitte nicht, daß du viele andere kennst, die gleich dir bestimmte Geschehnisse als böse und vermeidbar bezeichnen. Du denkst, wenn viele eine Sache gleich beurteilen, sei damit eine gewisse Objektivität und Realität bewiesen. Leite nicht aus der Aussage vieler, die den gleichen Fehler machen, „Objektivität“ ab. In der gesamten Schöpfung

gibt es gar nichts, was für uns objektivierbar wäre. Aus unserer Sicht heraus erscheint uns das, was wir sehen, als das, was „ist“. Doch alles, was du für dich wahr-nimmst, ist Maya, Illusion! Wir alle sind nicht im geringsten dazu in der Lage, eine Definition vom Sein an sich zu geben. Unsere Perspektive ist immer eine Sicht mitten aus dem Geschehen heraus, sie ist niemals übergeordnet. Wann immer Medien oder Erleuchtete von der Natur des Seins Aussagen machten, reichte die Sprache bei weitem nicht aus. Die Sprache ist ein Werkzeug des Intellekts und zu vielem fähig – aber sie wird niemals fähig sein, den Schöpfer und sein Werk wirklich zu beschreiben.

Nenne die Schöpfung weder gut noch böse, denn du urteilst damit über den Schöpfer selbst. Wenn du den Schöpfer und sein Werk in Teilen schlecht oder böse nennst, müßtest du ja Verbesserungsvorschläge haben. Ich nehme nicht an, daß du ernsthaft Gott Verbesserungsvorschläge machen möchtest, du würdest sehr schnell deine Grenzen erkennen. Du kannst dem Universum nichts hinzufügen. Es ist alles in absoluter Vollkommenheit vorhanden. Du kannst Gott nur deine Loyalität geben. Statt beweisen zu wollen, daß das Böse genauso real ist wie das Gute, solltest du lieber deine Kraft und deinen Geist dazu einsetzen, von der *Liebe* zu reden, die in beiden gleichermaßen zum Ausdruck kommt.

Liebe hat so viele Erscheinungsformen, wie es Erscheinungsformen im Kosmos gibt. Sieh nicht in dem einen dies, und in dem anderen jenes. Alles hat denselben Ursprung, dieselbe Aufgabe und dasselbe Ziel. Das Gute und das Böse sind gleichermaßen real und notwendig, so wie eine Wurst zwei Enden hat. Das eine ist das rechte Ende, das andere das linke Ende. Wenn es aber um *die* Wurst geht, sind ihre Enden doch unwichtig. Für mich hat sie nicht zwei Enden. Für mich hat sie einen Anfang und ein Ende. Du nennst den Anfang der Wurst gut, das Ende böse. Mein Rat: Fang am Ende an, so kommst du zum Anfang.

„Das Ende“ ist heutzutage etwas, das bedrohlich über der ganzen Menschheit, ja über diesem Planeten zu hängen scheint. Viele haben Angst, daß es gar keinen „Anfang“ mehr geben wird.